

Poetisch durchzogen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 38

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-619563>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Tramlieder

Im Oktober feiert Münchens Tram den 100. Geburtstag. Dieses Fest soll nicht ohne ein Jubiläumslied sein. Die Stadt ruft auf, ein solches Lied zu dichten und zu komponieren, Laien und Profi. Für die drei originellsten und besten Kompositionen gibt es Preise in Höhe von – Kurs eins zu eins gerechnet – 2500, 1500 und 1000 Franken. Und «Die Verkehrsbetriebe werden dafür sorgen, dass die Lieder der Preisträger profimässig vertont und von einer Kapelle arrangiert und auch gespielt werden.»

Was, wird ein Ungeduldiger fragen, hat das mit Zürich zu tun? So ganz direkt vielleicht nichts. Aber ich wage bescheiden darauf hinzuweisen, dass Zürichs Trämli längst in die vertonte Literatur eingegangen sind. Besser in die Literatur eingehen als selber eingehen. Aber unser Tram ist erst beim saftigen Defizit, die Glöcklein der Wagenführer klingeln längst: «Defi-Zyt isch doo!»

Eines von mehreren Tramliedern Zürichs ist seit kurzem bei etlichen Stellen der Verkehrsbetriebe übrigens im Direktgang zu haben. Es heisst «Trämli-Blues», und auf der Plattenhülle sieht man den Interpreten und Mitautor Ravel Simon mit Chrüselihoor-Afrolook auf einem Tramwagenhinterteil. Die Musik klingt popig-modern. Der Text ist eher hausbacken, und der Sänger singt so teilnahmslos, dass man vermutet: Wahrscheinlich fährt er lieber Auto als Tram.

Ich habe «Text» geschrieben. Also, da heisst es etwa: «s Eis-Tram fährt längschens nüme, s Zwei isch mer echli z gross, trotzdem schtahn ich schnäll ine, dann ich bin im Schemoos. Als Business-Typ cha me mi bruuche, en Jet und es Auto han i au, zwei Chind im Alter vo Sibni und Zäni, dehei e liebi Frau. Trämli-Trämli fahred uus, dur d Shtadt ii und dur d Shtadt uus, das isch de Trämli-Blues.»

Zünftig, hä? Ungefähr so geht

es weiter: «Ich gnüsse die Fahrt im Tram, chum mer vor wie-nen Eerscht-Klass-Passagier; jetzt chunnt dänn d Stewardess und bringt mer es chüels Bier. Das alles isch en chliine Traum, werum cha mes nöd wahr mache? De Priis echli ue, defüür e Stewardess, dänn cha me bi Kafi und Chueche lache.»

Ich weiss nicht so recht, warum genau die VBZ die Platte verkaufswürdig finden. Vielleicht wegen des Schlusses: «I zäh Minute bin ich mit em Tram vo eim Aendi zum andere choo, und e Viertelschtund schpööter lueg ich d Affe-naa im Zoo.» Jaja, in 10 Minuten «vo eim Aendi zum andere». Wir haben, lieber Simon, nicht die gleiche Route.

Item. Es gibt noch andere Züritram-Schlager, und keiner wurde je prämiert. Im Musical «Z wie Züri» von Gmür und Suter (= Suter und Gmür), kommt ein Züritram-Song vor, das aus naheliegenden Gründen nicht mit einem Verkehrsbetriebe-Preis bedacht werden kann. Denn da heisst's unter anderem: «Es ghöört zu Züri wie de Zürisee, euses Züritram. Es riisst es Loch i jedes Portmenee, euses Züritram. Es laat eus mängisch waarte, und jedi vo de Fahrte, wo du mit ihm muesch undernäh, die choscht bald meh, du wirsch es gseh, als e Reis uf em Gleis bis uf Amschterdam.» Und später: «Uf sine vile Schine pfiifts i de Serpentine, so wunderschön und silberhell, so schrill und grell. Eventuell – wird me taub, doch ich glaub, mir erduldeds schtramm, euses Züritram.»

Emil Brupbacher komponierte vor vielen Jahren einen Schlager zur Erinnerung ans alte Rössliträmli Zürichs: «s fährt keis Rössliträmli dur eusi Schtraasse meh, nur uf alte Bilder chönd mirs

hütt no gseh; tipptapptipptapp, es töönt dur eusi Shtadt; sones Rössliträmli, das wäär au hütt no glatt. Damals hätt me s Läbe halt no gmüetli gnoo, s Warte hät sich glohnt, bis s Rössliträmli isch choo!» Und so weiter.

Und die Dachkammersänger mit Bürli und Wiesmann singen auf einer Platte ungefähr in Schaffhauserdeutsch einen Züritram-Blues: «Alles fährt im Zug, flüügt um d Wält, macht zum Mond e Reis, aber üsereis schwärmt blos na für eis: Züritram – Züritram-Blues ... shticht alles uus.» Ebenfalls: Und so weiter. Vor Jahren nahmen die «Räbhügelmeitli» ein Lied des Schriftstellers Kappeler auf; Titel: «Tramliedli». Da heisst's übers Züritram: «Suechsch en Nüüner, chunnt en Zweier, wettsch en Zweier, chunnt es Drüü, suechsch de Meier, chunnt de Müller, suechsch en Schatz, gaht dää verbii. Mit em Tram ischs wie im Läbe ...»

Nichts wurde prämiert. Auch die Nummer «Ränkevoll» mit dem Untertitel «Im Tram» des

Cabarets «Rotstift» nicht, in dessen Verlauf Jimmy Muff alias Werner von Aesch einen Tramgast saftig anknotet im Pandurenjargon: «Dini Muetter hätt sicher vill Wettbewerb mitgmacht, ämel häsch en Gründ wienen Trooschtpriis ... jaja, das isch em Richard Lohengrin sin chliinere Brüeder; er hät zwar kän Schwan, aber susch en Vogel ... däm händs doch z vill Bachpulver i d Schueh gläärt, drum isch em ales in Chopf gschosse ... es wüürd nöd schade, wänn d Ohre wüürsch zrugchlappe, mer händ kän Wind zum Sägle ... isch guet häsch en lange Hals, da chasch dini schlächt Laag besser überblicke ... dää wo dich zämegsetzt hätt, mues s Schaltschema verleit haa ... entweder häsch no de Hebämme-schtämpel uf em Hinder, oder dänn bisch z lang im Schatte gläge ... uf Wunsch' schruub ich dir de Chopf uus, verchaib dir s Gwind und haudernd wieder ine ... Achtung, hebed eu am Bänkli, s Trämli macht es Ränkli!»

Klar: Auch nicht preisgekrönt von den Tramchefs!

Poetisch durchzogen

Ein Fahrplan ist nicht just das, was man als fröhliche Lektüre bezeichnet. Ich möchte behaupten, ohne parteiisch zu sein, dass sogar im Telefonbuch mehr Spannung liegt. Die Zürcher Verkehrsbetriebe immerhin haben das auch gemerkt. Nehme ich an. Auf jeden Fall ist der neue Fahrplan für Tram, Bus, Forchbahn und so weiter auf fast 250 Seiten durch Gelegenheitsreime aufgelockert. Ich zitiere hier einige Verse, die aus dem jüngsten Fahrplan der Verkehrsbetriebe Zürich (VBZ) stammen.

Ob Tram, ob Bus, ob Trolley:
es sind all drü ganz tolli.

*

Wer auf dem Trittbrett lang
verharrt,
verzögert jede Weiterfahrt.

*

Wozu sich unnützig Sorgen machen?
Im Tram und Bus darf man auch
lachen.

*

Park and Ride – zur eigenen Freud.

*

Geduld fängt in der Stosszeit an.
Drum nimm's gelassen, sei ein Mann.

*

Wer schwarzfährt, hat sein Risiko.
Kommt er nicht durch, so sagt er:
«Oh!»

*

Beim Einstieg ist die Drängerei
oft Grund zu mancher Reiberei.
Verteilt man sich auf beide Wagen,
vermindert sich das Unbehagen.

*

In Tram und Bus sind die
Geschmäcker
verschiedener als die beim Bäcker.

**berner
oberland**

GRINDELWALD

erfüllt nicht nur Ferienwünsche
– es bietet auch für jedes
Budget den passenden Aufenthalt

7 Tage ab Fr. 172.–

Neu:
– Tennisschule und -wochen
– Sommerlauf im Sportzentrum

Auskunft und
Spezialprospekte
Verkehrsbüro Grindelwald
Telefon 036 / 53 12 14

*

Sei es mit, sei's ohne Schienen,
die VBZ sind da zum Dienen.

*

Umwelt schützen – VBZ benützen.

*

Bequeme Fahrt mit Tram und Bus
erspart Benzin und Parkverdruss.

*

Blickt's aus dem Führerstand mal
wild,
sieh zu, ob's nicht dein Spiegelbild.

*

Wem chronisch es an Kleingeld
mangelt,
sich klug Abonnement angelt.

*

Lieber zwei Billett als keis –
dänn git's ganz bestimmt kä Mais.

*

JSOTTA

Der Geschmack, der gewinnt.